
- PRESSEMITTEILUNG -

22.000 Kilometer im Sattel

Die diesjährige Radtour, die gemeinsam mit der „Oberlausitzer Sportjugend“, dem Verein „querdurch e. V.“ und dem Verein „Deutsche Jugend in der Ukraine“ durchgeführt wird, ging entlang der ViaRegia, jener historischen Handelsstraße, die Ost- und Westeuropa vereint. Sie gilt als bedeutendste europäische Verbindungsstrecke und ist eine der europäischen „Kulturstraßen“ des Europarates. Damit startete die nunmehr dritte Tour dieser Veranstalter entlang der ViaRegia. Nachdem in den Vorjahren Kiew und die Krim per Fahrrad entdeckt wurden, ging es dieses Jahr westwärts. Besonders einzigartig an diesem Projekt ist es natürlich, dass sich die international zusammengesetzten Jugendlichen auf ihrer Tour entlang der ViaRegia unter anderem mit Regenerativen Energien und der Deutschen Geschichte beschäftigen. Damit hebt sich diese Tour gegenüber anderen Angeboten ab. Die deutsch-ukrainische Fahrradkarawane, welche mit mehr als 22 Teilnehmern von Görlitz nach Brüssel (1000 km) fährt, also insgesamt 22.000 Kilometer, hat heute das Halbzeitziel Reichshof mit akzeptabler Ausfallrate erreicht. Bisher gab es neben einem Fahrrad auch einige defekte Knie zu bedauern. Unsere jüngsten haben die Tour bisher sehr gut verkraftet. Mit ihren 14 Jahren ist es eine besondere Herausforderung der sie sich gestellt haben, und die sie bisher sehr gut meistern.

2011 ist das Jahr der ViaRegia, jener historischen Handelsstraße welche Ost- und Westeuropa vereint. Sie ist eine der wichtigsten europäischen Verkehrsverbindungen vom frühen Mittelalter bis weit in die Neuzeit hinein. Die älteste konkrete Überlieferung stammt aus dem Jahre 1252 aus dem Bistum Meißen. Doch höchstwahrscheinlich reisen entlang der ViaRegia schon seit der Zeit vor Christi, Händler aber auch Botschafter und in neuerer Zeit Pilger auf ihr quer durch Europa. Sie ist präsent bis in die heutige Zeit und prägt die europäische Infrastruktur und Kultur gleichermaßen. Aus diesem Anlass findet 2011 in Görlitz die Landesausstellung „800 Jahre Bewegung und Begegnung“ statt.

2011 – das bedeutet auch 60 Jahre Erfolgsgeschichte für das moderne Europa, welche am 18. April 1951 durch den Vertrag von Paris zur Gründung der Montanunion (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl) begonnen wurde. Dieses Europa, das für viele von uns heute oft als selbstverständlich, manchmal auch unverständlich empfunden wird, eint einen der größten Kulturkreise weltweit.

Unsere bisher zurückgelegte Strecke war sehr abwechslungsreich. Für die ukrainischen Teilnehmer ist es sehr aufschlussreich, wie in Deutschland Regenerative Energie erzeugt und subventioniert wird. Einen Tag lang begleitete uns die Bundestagsabgeordnete Viola von Cramon (Bündnis 90 / Die Grünen), um mit uns über diese Themen zu sprechen. Sie zeigte den ukrainischen Teilnehmern Wege auf, wie es auch in der Ukraine zukünftig möglich sein kann, Energie nachhaltig zu erzeugen, sowie die Errichtung der entsprechenden Anlagen zu finanzieren. Viola von Cramon erklärt: „Auf meiner Informationsreise in die Ukraine lernte ich im Herbst 2010 unter anderem den Verband *Deutsche Jugend in der Ukraine* kennen. Diese Jugendorganisation gehört zum Dachverband *Rat der Deutschen in der Ukraine*. Das Ziel des Dachverbandes ist es, die deutsche Minderheit in der Ukraine zu vertreten und über gute Kontakte zu deutschen Firmen diese für Investitionen in der Ukraine zu gewinnen. Die Zusammenarbeit mit deutschen Partnern erfolgt im Bereich Infrastruktur und Transport, Flughafenbau, Jugendarbeit und Sportprojekten im Allgemeinen. Nicht nur deutsch-stämmige Jugendliche nutzen die Angebote des Vereins. In den letzten Jahren wurden deutsch-ukrainische Radtouren auf der Krim, von Lwiw nach Berlin oder auch von Uschgorod nach München durchgeführt.“

Bereits vor einigen Tagen besichtigten wir auf unserer Reise Naumburg, die älteste Stadt Deutschlands. Naumburg fand 1012 die erste urkundliche Erwähnung, als an der Kreuzung zweier Handelsstraßen die neue Burg der Ekkehardinger, der Markgrafen von Meißen, entstand. Bereits 10 Jahre später wird der Vorgänger des heutigen Domes, eine Probstei, errichtet. Im Mittelalter war Naumburg ein bedeutender Handelsplatz an der ViaRegia und ist im Jahr 2011 Schauplatz der Landesausstellung Sachsen-Anhalt: "Der Naumburger Meister - Bildhauer und Architekt im Europa der Kathedralen".

Im Harzvorland erwartete uns die Wartburg, die zum Unesco-Weltkulturerbe gehört. Die dominante Lage des Burgberges sowie der Name lassen vermuten, dass bereits vor der Gründung der Feudalburg ein Bauwerk auf dem Berg bestand. Die heutige Anlage wurde 1067 von Ludwig dem Springer als römisches Palas errichtet und seitdem stetig ausgebaut. Der Stammsitz des Hauses Springer wurde nach der Fertigstellung auf die Wartburg verlegt. Sie stellte zu diesem Zeitpunkt einen

der bedeutendsten Bauwerke nördlich der Alpen dar. Sie verfügte über eine eigenständige Raum- und Fußbodenheizung, einer separaten Küche, einer Wasserzisterne und ist mit einem großzügig eingerichteten Ritterbad ausgestattet.

Die ehemalige deutsch-deutsche Grenze überquerten wir nahe Wildeck-Untersuhl. Es war insbesondere für unsere ukrainischen Teilnehmer sehr interessant, was sich mit der innerdeutschen Teilung für die Bevölkerung und die Entwicklung beider Teilstaaten ergab. Entlang der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze schlängelt sich heute ein fast 1400 km langer Geländestreifen, der seit dem Jahr des Mauerbaus (1961) fast unberührt geblieben ist. Dadurch konnte sich hier ein Rückzugsgebiet für vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten entwickeln.

In Neustadt (Hessen) haben wir den größten Fachwerkrundbau der Welt besichtigt. Er ist der Rest einer Burganlage, die 1480 durch Hans Jakob von Ettligen auf den Resten einer alten Burg erbaut wurde. Der Turm wurde als Bergfried geplant, dann jedoch als Wohnturm vollendet.

Alle freuten sich auf den Ruhetag nach mehr als 560 km und 800 Höhenmetern. Im „Naturpark Bergisches Land“ konnten wir uns richtig entspannen. Den Nachmittag verbrachten wir mit einem erlebnispädagogischen Angebot. Im Hochseilgarten konnten wir unsere Höhenangst und uns selbst austesten.

Am nächsten Tag ging es nur noch „bergab“. Das Rheintal und die sich daran (fast) anschließenden Benelux-Staaten waren unser erklärtes Ziel. Auf dem Weg dahin passierten und besuchten wir noch Köln, das Forschungszentrum Jülich und Aachen.

Das Forschungszentrum Jülich hat sich als Mitglied der Helmholtz Gemeinschaft hat sich zum Ziel gesetzt, in den gesellschaftsrelevanten Bereichen Gesundheit, Energie und Umwelt sowie Informationstechnologie anwendungsnah zu forschen. Insbesondere im Bereich regenerative Energien gehen viele Neuerungen von Jülich aus. Bei einem multimedialen und realen Rundgang konnten wir uns einen Einblick in das Institut verschaffen.

Aachen ist stark mit Kaiser Karl dem Großen verbunden: der Aachener Dom gilt als seine Pfalzkapelle. Er ist eines der besterhaltenen Baudenkmäler aus der Karolingerzeit und steht heute, übrigens als erstes deutsches Gebäude, unter dem Schutz der UNESCO. Karl der Große wollte ein Rom nördlich der Alpen errichten und wandelte Aachen am Ende des 8. Jahrhunderts in eine Pfalz um. Eine der Pfalz gebührende Kirche wurde am Standort eines ehemaligen Gotteshauses errichtet, wobei Teile des Altars zunächst übernommen wurden. Dem Baumeister Odo von Metz gelang es, das religiöse und politische Gedankengut Karls des Großen meisterhaft umzusetzen und schuf den größten Kuppelbau seiner Zeit.

Die Niederlande erreichten wir in Maastricht. Die Grenzen zwischen Deutschland, den Niederlanden und auch im weiteren Verlauf zu Belgien waren für uns Radfahrer kaum zu erkennen. Das unkomplizierte Übertreten von Grenzen war für unsere ukrainischen Gäste ein ganz neues Erlebnis. Schließlich standen wir selbst im letzten Jahr zwei Tage am polnisch - ukrainischen Übergang.

Brüssel erreichten wir im, so sagte man uns, typischen Regen. Für uns waren insbesondere die Einladung in die Ukrainische Botschaft, ein ausführlicher Stadtrundgang mit anschließender Diskussionsrunde über europäische Förderpolitik mit einem Vertreter der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit sowie eine multimediale Führung durch das Europaparlament sehr eindrucksvoll. Schade, dass gerade Sommerpause herrschte und wir so nur den leeren Plenarsaal von der Besuchertribüne ansehen konnten. Mehr Bürgernähe war in Brüssel nicht erwünscht.

Wir danken nochmals allen, die uns durch persönliche, finanzielle und materielle Unterstützung geholfen haben. Ohne deren Engagement wäre es uns nie möglich gewesen, die Tour in dieser Form erfolgreich durchzuführen.



Alle Infos: <http://querdurch.bplaced.de/gorlitz-brussel-blog>